

"Prométhée mal enchainé"

Von André Gide erschien jüngst „Der schlechteste Prometheus“, deutsch von Franz Blei, bei Hans von Weber in München. Gide gehört der Klasse Dichter an, welche das konstruktive Moment ihrer Werke weniger unmittelbar Anschaulichem entnehmen, sondern einer Idee. Die Handlung wird notwendig ein sekundäres Moment; sie soll dem Ideellen dienen, sich reich und mannigfach darzustellen, und die Feinheit der inneren Anschauung wird zumeist mit Schematisierung des Unmittelbaren gebüht. Die Landschaft dieser Bücher ist entweder nur Lokalisierung oder im besten Falle Staffage einer Moralität. Doch was den Wert dieser Dichter ausmacht: des Philosophen Ehrgeiz ist es, einen Gedanken in die erlebnislose strenge Ruhe eines Systems zu bauen. Diese Dichter geben die Ideen als unmittelbare individualisierte Mächte und gewinnen aus ihnen eine bedeutende Stilisierung.

Diese Litteratur der *noeas spirituelles* — so mag man sie nennen — beginnt mit den Confessiones des heiligen Augustin und ist als spezifisch christliche Litteratur zu bezeichnen, weil das Christentum zuerst trennend und mit Bewußtsein das der Sinnenwelt fremde, geistige Erlebnis selbstständigte und damit zum Gegenstand der Kunst erhob. Die besonderen modernen Vertreter dieser Kunstgattung sind Kierkegaard und Baudelaire, *poëta christianissimi*, der ihr die Weihe seiner kostbaren Verse verlieh. Unter den Neueren sind Pater (Sebastian Stord und Marius der Epikuräer), Käzner und Gide zu nennen. Diese Künstler bewegen sich an der Peripherie des künstlerisch Möglichen; sie lockern die Formen und versuchen zumeist jeelisch zu revolutionieren.

Von diesen drei ist Gide der stärkste Dichter. Er erzwingt von der leitenden Idee unter allen Umständen den Roman, wenn auch mitunter verspürt wird: „on n'écrit pas les livres qu'on veut.“ Das Sublime der inneren Anlage wird oft mit verminderter Anschauung bezahlt.

Der schlechteste Prometheus ist ein unterhaltender Traktat der *Idiosyncrasien*. Die objektiv-moralische, interesselose Handlung (die des kategorischen Imperativs), das Gewissen (der Adler des Prometheus, der von weitem schrecklich groß scheint, in der Nähe noch nicht einmal ein Aasgeier ist, sondern nur ein Gewissen), die freie Persönlichkeit und ihre selbstgewählte Aufgabe, die bestimmte Persönlichkeit und die Pflicht, hinter allem der Regisseur Zeus, der die fatalen Adler austellt, all dies wird um ein groteskes Ereignis versammelt, dessen vielverschlungene Wege in eine süße Heiterkeit münden, die das „*Höhere*“ ad absurdum führt.

Zeus, der Bankier, der unendlich reiche, absolut uninteressierte Regisseur und Zuschauer, ergeht sich auf einem Pariser Boulevard, in der Tasche 500 Franken, in der Hand eine bereite Ohrfeige. Er läßt sein Taschentuch fallen; Pokles, der auf der Straße seine Bestimmung sucht, hebt es auf, schreibt dann auf ein von Zeus vorgehaltenes Kuvert die Adresse eines ihm ganz unbekanntes Damokles und steckt dafür eine bedeutende Ohrfeige ein.

Berliner  
Börsen Courant

12 Oct. 1909